

Nichtfamilienmitglied – Andries Coeyemans (in den Jahren 1715 bis 1726), ein enger Vertrauter der Familie, die das Manor im Kolonialparlament vertraten.²²

Wahlberechtigt waren alle *freemen*, die über Eigentum im Wert von über 40 Pfund und 40 Schilling verfügten, was auf viele der Pächter zutraf. Diese wählten öffentlich, wie es im angelsächsischen Raum bis zum Ende des 19. Jahrhunderts üblich war. In Großbritannien wurde die geheime Wahl 1872 eingeführt, in den Vereinigten Staaten dauerte es gar bis 1892, als mit Kentucky der letzte Staat von der offenen Wahl abrückte. Ein freier und tugendhafter Mann sollte seine Stimme für seine Mitbürger sichtbar abgeben, die geheime Wahl galt lange als Sinnbild für Korruption und mangelnde Ehre.²³ Für die Eliten ergab sich aus der offenen Wahl aber noch ein ganz anderer Vorteil: Sie konnten das Wahlverhalten ihrer Untergebenen kontrollieren. Wenn die Pächter von Rensselaerswyck ihre Stimme abgaben, taten sie dies mündlich oder per Handzeichen in Anwesenheit des Patroons oder seiner Agenten, die die Namen der Wähler notierten. Wer nicht für den Kandidaten der Van Rensselaer-Familie stimmen wollte, musste so mit Konsequenzen, beispielsweise im Falle eines Pachtrückstandes, rechnen, oder fürchtete diese zumindest, weshalb er sich eine abweichende Wahlentscheidung (oder auch eine Nichtteilnahme an der Wahl) gut überlegen würde. Dem Pächter war bewusst, dass von ihm die Unterstützung seines Grundherren erwartet wurde, und er erfüllte diese Erwartung in der Regel. Der Wahlgang erhielt so eine rituelle Funktion im Verhältnis des Pächters zum Patroon und verlor seinen demokratischen Charakter. Meist kam es gar nicht erst zur Aufstellung eines Gegenkandidaten und für die Pächter war die Beteiligung an der Wahl ein Akt der Ehrerbietung, keiner der politischen Partizipation.²⁴

3.2. Arbeiten an der Zukunft: New York in der Revolution

Mit der Revolution endete die koloniale politische Ordnung und wurde durch eine republikanische ersetzt. Die New Yorker *Assembly* trat zum letzten Mal am 3. April 1775 zusammen. Als einziges Kolonialparlament hatte sie die Beschlüsse des Ersten Kontinentalkongresses nicht anerkannt und weigerte sich zudem, Delegierte zum Zweiten Kontinentalkongress nach Philadelphia zu schicken. Aus diesem Grund trat am 20. April in New York City erstmals die revolutionäre *Provincial Convention* zusammen, auf die ab dem 22. Mai der *Provincial Congress* folgte. Dieser erklärte am 9. Juli 1776 die Unabhängigkeit des Staates New York und verabschiedete im

22 Für die Zusammensetzung der Assembly s. »Appendix C: Representatives in the Colonial Assembly«, in: Bonomi, *Faction People*, 295–310.

23 Hubertus Buchstein, *Öffentliche und geheime Stimmabgabe: Eine wahlrechtshistorische und ideengeschichtliche Studie* (Baden Baden, 2000), 680–89.

24 Bonomi, *Faction People*, 190; Humphrey, *Land and Liberty*, 34f.

folgenden Jahr die erste Verfassung. Am 30. Juli 1777 trat dann mit George Clinton der erste gewählte Gouverneur von New York sein Amt an.

Wie bereits dargelegt, positionierten sich die Van Rensselaers früh als Unterstützer der Revolution. Abraham Ten Broeck, der bis 1775 noch den Manor-Sitz in der *Assembly* innehatte und dort eine Anerkennung des Kontinentalkongresses forderte, vertrat die Familie im neuen Revolutionsparlament. Die Manor-Van Rensselaers waren im Zeitraum der Revolution personell ziemlich ausgedünnt. Stephen II. war 1769 verstorben, all seine Brüder bereits vor ihm. Einzig Stephen hatte Nachkommen hinterlassen, die beiden Söhne Stephen III. und Philip Schuyler, sowie Elizabeth, die 1787 John B. Schuyler, den Sohn von General Philip Schuyler, heiratete. Stephen und Philip waren noch Kinder, als die Revolution ausbrach und traten folglich weder militärisch, noch politisch in Erscheinung. Ganz anders sah es im Familienzweig der Claverack-Van Rensselaers aus. 1776 zählte dieser 16 männliche Familienmitglieder, von denen zwölf an Schlachten des Unabhängigkeitskrieges teilnahmen. Auch in den politischen Organen der Revolution, wie dem *Provincial Congress* und dem *Committee of Safety* machten sie ihren Einfluss geltend und konnten sich so den Ruf erarbeiten, von Anfang an treu und patriotisch für die amerikanische Unabhängigkeit eingetreten zu sein – ein nicht ganz unwichtiger Faktor im Hinblick auf die Zeit nach der Revolution und die Positionierung in einer neuen Ordnung. In einem Empfehlungsschreiben für Henry K. Van Rensselaer, der Major der New Yorker Miliz werden sollte, hoben die Unterzeichner – allesamt Angehörige der alteingesessenen Elite von Albany – den Familienhintergrund besonders hervor: »We recommend him as a Sober Gentleman, very active and brave, descended of a very good Family, who are all warmly attached to the Cause of America, and flatter ourselves if he could be appointed might do Honour to himself and the State.«²⁵ So wie den Namen Philipse oder DeLancey nach der Revolution der Makel des Loyalisten anhaftete, wurden mit Van Rensselaer oder Schuyler positive Attribute verbunden. Familien wie diese hatten Opferbereitschaft und Mut bewiesen und galten als heldenhafte Verkörperungen der jungen Nation. Für die Gestaltung der neuen Ordnung ergab sich daraus ein großer Vorteil für sie, nichtsdestotrotz mussten die Vertreter der alten Eliten um den Erhalt ihrer Position kämpfen.

Mit Ausrufung der Unabhängigkeit begann auch die Arbeit an einer neuen Ordnung. Auch wenn der Ausgang des Krieges 1776 völlig unklar war, schufen die Revolutionäre Institutionen, schrieben Verfassungen und hielten Wahlen ab. »Die Revolutionäre«, das war kein einheitlicher Block aus Menschen mit gleichen politischen

25 Leonard Gansevoort, Abraham Ten Broeck, John Ten Broeck u. Abraham Yates an The Committee of Arrangement for the State of New York, 7. Januar 1777, *Calendar of Historical Manuscripts*, 22.

Ansichten und Zielen, sondern eine diffuse Koalition von höchst unterschiedlichen Gruppierungen. Rechts die Konservativen, die die Revolution kontrollieren und die bestehende soziale Ordnung erhalten wollten, links die Radikalen, die die Revolution auf die Straße trugen und den Unabhängigkeitskampf mit egalitären Forderungen verbanden. Innerhalb dieses Spektrums fanden sich die Großgrundbesitzer, die städtische Kaufmannselite, wohlhabende Farmer, sowie Handwerksmeister, kleinere Händler und andere Angehörige der urbanen Mittelschicht. Sie alle einte letztlich nur das Eintreten für die Unabhängigkeit der Dreizehn Kolonien von Großbritannien, für die Zeit danach hatten sie höchst unterschiedliche Vorstellungen.

Die Konservativen hatten in New York zunächst das Heft des Handelns in der Hand.²⁶ Sie waren federführend bei der Verabschiedung der ersten Verfassung 1777, besetzten mit John Jay als *Chief Justice* des *Supreme Court* und Robert R. Livingston als *Chancellor* die beiden wichtigsten Posten in der Judikative und hatten mit Generalmajor Philip Schuyler eine starke und respektierte Führungsfigur. Schuyler hatte sowohl die Unterstützung der Landmagnaten, als auch des Patriziats von Albany (New York City spielte als Teil der britisch besetzten Zone keine Rolle), als er für das Amt des Gouverneurs kandidierte. Er gehörte bereits zur vierten Generation seiner Familie in Amerika, die 1650 aus den Niederlanden in die Neue Welt gekommen war und sich in Beverwyck (Albany) niedergelassen hatte. Durch die Heirat seines Vaters mit Cornelia Van Cortlandt und seine eigene Ehe mit Catherine Van Rensselaer war Philip Schuyler mit zwei bedeutenden Familien des revolutionären Lagers verbunden, zudem verfügte er über großen Landbesitz. Als Abgeordneter der kolonialen *Assembly* hatte er sieben Jahre lang politische Erfahrung gesammelt, als Angehöriger des Kontinentalkongresses und General der Kontinentalarmee konnte er seine patriotische Gesinnung und seinen Einsatz für die Sache der Revolution unter Beweis stellen. Kurzum, alles sprach für einen Sieg Schuylers. Es war jedoch der Außenseiter George Clinton, der am 30. Juli 1777 den Amtseid leistete. Es ginge sicherlich zu weit, Clinton als Neuling auf der öffentlichen Bühne zu bezeichnen, schließlich hatte auch er bereits in der *Assembly* gesessen und war beruflich bestens mit der Elite vernetzt. Doch er war weder Spross einer der führenden Familien, noch reicher Landbesitzer oder Kaufmann. Als Anwalt aus bescheidenen Verhältnissen gehörte er schlicht nicht zu den Kreisen, die die New Yorker Politik in den letzten hundert Jahren bestimmt hatten. Insofern glich sein Wahlsieg einem Paukenschlag, der neue Zeiten ankündigte.

Wie konnte es dazu kommen? Die Konservativen waren fälschlicherweise davon ausgegangen, dass für sie die Dinge weiterlaufen würden wie bisher. Schuyler zeig-

26 Zu den in den folgenden Abschnitten geschilderten politischen Entwicklungen im New York der Revolutionszeit vgl. v.a. Countryman, *People in Revolution*, 193-219; Klein, *Empire State*, 241-68; Ellis, *History of New York*, 105-33.

te sich überrascht über den Ausgang der Wahl und äußerte sich gegenüber Jay, dass Clinton »has played his cards better than was expected.«²⁷ Dass Schuyler noch fest im Denken der kolonialen Ordnung verhaftet war, zeigt sich deutlich, wenn er über seinen Gegner schreibt, »his family and connections do not entitle him to so distinguished a predominance.«²⁸ Doch die Revolution öffnete neuen Bevölkerungsschichten die Türen zur Macht. Waren die Staatsgeschäfte bisher eine Sache der kleinen Elite gewesen, fand nun eine Politisierung der breiten Mittelschicht statt. Die Konservativen hatten gehofft, genau diese Menschen von der Macht fernzuhalten, als sie in der Verfassung das Wahlrecht für die Gouverneurswahlen auf Männer mit Eigentum im Wert von über 100 Pfund beschränkten. Aber die Rechnung ging nicht auf. Männer, die über ein komfortables Einkommen verfügten, ohne dabei reich zu sein, erreichten diese Grenze und standen oftmals in Widerspruch zu den traditionellen Eliten. Anwälte, Ladenbesitzer, Kaufleute, selbstständige Handwerker, Schulmeister, Landvermesser oder wohlhabende Bauern verfügten über das nötige Selbstbewusstsein, um die alte Ordnung herauszufordern und Partizipation zu beanspruchen. Sie betraten während der Revolution die politische Bühne und betätigten sich in den zahlreichen *Committees* und setzten im Krieg ihr Leben aufs Spiel. George Clinton sprach genau diese Gruppen an. Selbst kein Angehöriger des Machtzirkels, hatte er es zum Brigadegeneral der Kontinentalarmee gebracht und stand Schuyler somit in Sachen patriotischer Pflichterfüllung in nichts nach. Ihm haftete im Gegensatz zu seinem Kontrahenten nicht der Geruch aristokratischer Arroganz an, gleichzeitig war er aber auch kein radikaler Neuling aus der Gosse, sondern ein angesehener Anwalt mit politischer Erfahrung, was selbst Schuyler zu einer positiven Einschätzung von Clintons Charakter bewog: »He is virtuous and loves his country, has abilities and is brave.«²⁹ So gewann Clinton mit den Stimmen derjenigen, die ihn als einen der ihren ansahen und gegen den Machtanspruch der Elite Position bezogen.³⁰

Wie mit den Gouverneurswahlen verlief es auch mit den Wahlen zur neuen republikanischen *Assembly*. Ein ganzer Strom von Aufsteigern und Neulingen wurde während der Revolution ins Parlament gespült. Von den 290 Abgeordneten, die in der Zeit von 1777 bis 1788 in die Kammer gewählt wurden, waren nur sechs bereits Mitglied der kolonialen *Assembly* gewesen, 85 hatten in einem der Revolutionskongresse gesessen, 94 in einem *Committee* gedient, und ganze 161 verfügten über gar keine politische Erfahrung. Unter diesen Mehrheitsverhältnissen ging die Initiative zur politischen Linken über, die die Konservativen vor sich hertrieben. Dies zeigte sich beispielsweise bei der bereits erwähnten Frage der Konfiszierung von

27 Philip Schuyler an John Jay, 30. Juni 1777, *The Correspondence and Public Papers of John Jay* (New York u. London, 1890), Vol. I: 144.

28 Philip Schuyler an John Jay, 14. Juli 1777, *John Jay Correspondence*, I: 147.

29 Ebd.

30 Clark, *Social Change*, 54–58.

Eigentum der Loyalisten. Den Großgrundbesitzern und ihren konservativen Verbündeten wurde schlecht bei dem Gedanken, Männern ihr rechtmäßiges Eigentum zu entreißen. Eigentumsschutz war einer der Kernpfeiler ihres politischen Denkens und gerade als Landeigner konnten sie kein Interesse daran haben, einen Präzedenzfall zu schaffen. Aber es war ausgerechnet Egbert Benson, ein Freund der Van Rensselaer-Familie, der den Gesetzentwurf zu den Konfiszierungen einbrachte, was Robert R. Livingston, der der gesamten Revolution äußerst skeptisch gegenüberstand, zum Toben brachte: »Never was there a greater compound of folly, avarice and injustice, than our new Confiscation Bill, to which Benson's compromising genius not a little contributed.«³¹ Doch Benson verriet nicht blind konservative Prinzipien oder lief zu den Radikalen über, er verstand schlicht schneller als Livingston, dass die Konfiszierungen notwendig waren, um die Revolution in geordneten Bahnen zum Erfolg zu bringen. Pächter wollten Land, Radikale wollten eine Bestrafung der Tories: Sollte der Staat nicht handeln, drohten Ausschreitungen und ein Bruch der revolutionären Koalition. Indem nun Benson das Heft des Handelns in die Hand nahm, konnte er das ungeliebte, aber notwendige Gesetz zumindest entscheidend beeinflussen und allzu radikale Pläne zur Umverteilung verhindern. Es war das Dilemma der Konservativen, dass sie sich in der Defensive befanden und nur die Wahl hatten, entweder außenvorzubleiben, oder den nicht zu verhindernden Wandel mitzugestalten. Sowohl in der Gesetzgebung, als auch bei der Ämtervergabe wurden sie mehr und mehr an den Rand gedrängt.

Dass diese Entwicklung nach Ende des Unabhängigkeitskrieges nicht weiter voranschritt und die alte Elite nicht von der Bildfläche verschwand, lag vor allem am politischen Genie eines Mannes, der als denkbar größter Außenseiter seinen Weg in die New Yorker Aristokratie fand: Alexander Hamilton. Unehelich auf der Karibikinsel Nevis geboren, verlor er im Alter von zehn Jahren seinen Vater, der die Familie verließ und zwei Jahre später seine Mutter, die an Tropenfieber starb. Mittellos begann der Zwölfjährige für eine Handelsfirma zu arbeiten und zeigte dabei beachtliches Talent und Professionalität, sodass er nach nur vier Jahren mit der Leitung des Handelshauses betraut wurde, als der Inhaber auf Reisen war. Obwohl er nie eine richtige Schule besucht hatte, war Hamilton bereits in jungen Jahren sehr belesen und verfasste Gedichte und Essays, die ihren Weg in die lokale Presse fanden. Als am 30. August 1772 ein Hurrikan die von Dänemark beherrschte Insel St. Croix, auf der er mittlerweile lebte, verwüstete, schilderte er die Naturkatastrophe in einem ausführlichen Brief an seinen Vater. Die bildreiche Sprache und die apokalyptische Interpretation des Ereignisses waren so bemerkenswert, dass der Brief in der *Royal Danish-American Gazette* abgedruckt wurde und Hamilton die

31 Robert R. Livingston an John Jay, 21. April 1779, *The Selected Papers of John Jay: 1760-1779*, (Charlottesville u. London, 2010), I: 619.

Aufmerksamkeit der örtlichen Führungsfiguren erlangte. Überzeugt vom außerordentlichen Talent des Jungen, sammelten sie in der Folge Geld, um ihm eine Universitätsausbildung in den Festlandkolonien zu ermöglichen. Hamilton besuchte ab Herbst 1772 ein Jahr lang eine Vorbereitungsschule in Elizabethtown, bevor er sein Studium am King's College in New York, dem Vorläufer der Columbia University, aufnahm. In New York konnte er trotz seiner niederen Herkunft Kontakte zu den hohen gesellschaftlichen Kreisen aufbauen, so freundete er sich unter anderem mit William Livingston an. Neben dem Netzwerken begann Hamilton sich auch in der revolutionären Bewegung zu engagieren und er verfasste seine ersten politischen Schriften. Als der Krieg ausbrach, schloss er sich einer der zahlreichen Milizen an, nahm an mehreren Schlachten teil und wurde schließlich Adjutant von George Washington, dem Oberbefehlshaber der Kontinentalarmee.³²

Hochdekoriert und bestens vernetzt kehrte Hamilton nach Kriegsende nach New York zurück. Der Bastard aus der Karibik war zu einem der führenden Köpfe der Revolution geworden und verkehrte nun mit den Großen des Staates. 1780 hatte er Elizabeth, die Tochter Philip Schuylers geheiratet und gehörte so auch familiär zur New Yorker Aristokratie. Hamilton vertrat dezidiert konservative Positionen, war dabei aber äußerst pragmatisch und unideologisch. Sein Hauptanliegen war es, nach der gewonnenen Unabhängigkeit für wirtschaftliche, politische und soziale Stabilität zu sorgen und die Vereinigten Staaten davor zu bewahren, in revolutionäres Chaos zu verfallen. Als großes Problem sah er die Ausgrenzung, Flucht und Vertreibung der Loyalisten an. Voller Abscheu blickte er auf jede Form von Mob-Aktionen und radikaler Agitation und bedauerte den Verlust ganzer Bevölkerungsteile und deren ökonomischen Potentials:

The spirit of emigration has greatly increased of late. Some violent papers sent into the city have determined many to depart, who hitherto have intended to remain. Many merchants of second class, characters of no political consequence, each of whom may carry away eight or ten thousand guineas have I am told lately applied for shipping to convey them away. Our state will feel for twenty years at least, the effects of the popular phrenzy.³³

Als praktizierender Anwalt verteidigte Hamilton zahlreiche Tories und in der Legislative (Hamilton war 1782/83 und 1788/89 Mitglied des Konföderationskongresses und saß 1787 in der New Yorker *Assembly*) setzte er sich für ein Ende ihrer rechtlichen Diskriminierung ein. Neben der Aussöhnung mit den Gegnern der Revolution bewegten Hamilton insbesondere die Finanzen. Er legte Entwürfe für ein reguläres Steuersystem vor, welches das bisherige Modell der *county quotas* und der individuellen Steuerfestsetzung ersetzen sollte. In einem Brief an Robert Morris,

32 Ron Chernow, Alexander Hamilton (New York, 2004), 8-160.

33 Alexander Hamilton an Robert R. Livingston, 13. August 1783, Hamilton Papers, 3: 431f.

Gründervater, Finanzier der Revolution und als *Superintendent of Finance* eine Art erster Finanzminister der Vereinigten Staaten, schilderte Hamilton in analytischer Schärfe die Schwächen des bestehenden Steuersystems. Dass das Parlament Quoten aufstellte, die festlegten, welchen Anteil jedes County zum Steueraufkommen beitragen musste, war für ihn der Anfang allen Übels: »The members cabal and intrigue to throw the burthen off their respective constituents. Address and influence, more than considerations of real ability prevail.« In den einzelnen Countys kamen dann jeweils sechzehn *Supervisors* zusammen und »play over the same game, which was played in the Legislature«, legten also wieder Quoten für die Unterverwaltungseinheiten fest. Dort schätzten daraufhin die *Assesors* die Höhe der Steuern der einzelnen Bewohner und die *Collectors* trieben diese schließlich ein. *Supervisors*, *Assesors* und *Collectors* wurden direkt gewählt, »and of course there is little disposition to risk the displeasure of those who elect.« Hinzu kam, dass bei Steuern, die auf individueller Schätzung beruhten, »the personal friendships, or dislikes of the assessors have much more share in determining what individuals shall pay, than the proportion of property.«³⁴

Dieses offen politische und ungerechte Steuersystem war für Hamilton einer der Auswüchse populistischer Demokratie. Wie die Diskriminierung der Tories (die im Übrigen auch unmittelbar mit der Steuerschätzung zusammenhing) stellte es Volkswillen und -zorn über Stabilität und Rechtsstaatlichkeit. Hamilton wollte ein System, in dem der Furor der Massen und die Wechselhaftigkeit in der Regierung durch eine langfristig ausgerichtete, bedachte Politik gebremst würden. Statt von lokalen Wahlen abhängigen Steuerschätzungen, sollte es feste kontinentale Steuersätze geben, die Vorhersehbarkeit und finanzielle Planung, vor allem für Händler, möglich machen sollten. Anstelle der aufstrebenden Mittelklasse, sollte die Gesetzgebung in der Hand der Elite liegen, die als einziges zu dieser Art der Politik fähig war. Freiheit bedeutete für Hamilton nicht, dass sich jeder aktiv an der Politik beteiligen konnte, sondern, dass die individuellen Rechte aller Bürger geschützt wurden. Das waren in erster Linie Rechtssicherheit und Eigentumsschutz, also der Ausschluss politischer Willkür, was die Grundlage für eine prosperierende Gesellschaft bildete. Hamilton war hier klassisch englisch und whiggistisch, ein aristokratischer Liberaler, dessen Gedankengut auf frühneuzeitlichen Konzepten beruhte, der aber gleichzeitig offen für ökonomische Modernisierung war. Die Zukunft der USA lag für ihn nicht in der von Jefferson favorisierten *agrarian society*, sondern in einer *merchant society*. Diese sollte die junge Nation zu Wohlstand und Macht führen, zusammengehalten von einer starken Zentralregierung, die den freien Markt schützt und gleichzeitig die wirtschaftliche Entwicklung fördert, die Verfolgung der Tories beendet, und amerikanische Interessen nach außen verteidigt.³⁵

34 Alexander Hamilton an Robert Morris, 13. August 1782, Hamilton Papers, 3: 135f.

35 Vgl. Rozbicki, *Culture and Liberty*, 38, 70–76, 100f.

Hamilton war sich bewusst, dass das alte New Yorker Politikmodell der großen Männer nicht mehr in der Lage war, Mehrheiten zu organisieren, mit denen er seine Ideen umsetzen konnte. Sollte konservative Politik eine Chance gegen die sich immer weiter radikalisierende Linke haben, musste er eine Koalition bilden, die über die traditionellen Eliten hinausging. Bei den Wahlen zur *Assembly* von 1785 sah Hamilton den Zeitpunkt gekommen, die Kräfte gegen die Radikalen zu vereinen. Der erste Baustein war es, Geschlossenheit innerhalb der Landelite zu schaffen. Hamilton sollte als Anwalt den Manor-Lord Robert Livingston gegen seinen Großneffen zweiten Grades, Robert R. Livingston vom Zweig der Clermont-Livingstons in einem Rechtsstreit vertreten. Gegenstand des Konflikts zwischen den beiden Livingstons war der Roeliff Jansen Kill, ein kleiner Fluss, der die Grenze zwischen dem Manor und dem Clermont-Landgut bildete, und das Recht, dort Wassermühlen zu errichten. Hamilton ging in seiner Antwort an Robert Livingston nur kurz auf die Problematik ein und nutzte den Streit stattdessen als Gelegenheit, das Familienoberhaupt auf die brenzlige politische Lage aufmerksam zu machen:

It may appear to you, Sir, a little extraordinary that I should take occasion in this professional letter to mention politics; but the situation of the state at this time is so critical that it is become a serious object of attention to those who are concerned for the *security of property* or the prosperity of government, to endeavour to put men in the Legislature whose principles are not of the *levelling kind*. The spirit of the present Legislature is truly alarming, and appears evidently directed to the confusion of all property and principle.³⁶

Mit eindringlichen Worten versuchte Hamilton Livingston den Ernst der Lage bewusst zu machen. Gegenüber den sozialradikalen Tendenzen der bestehenden Legislative zu einer Umverteilung von Eigentum wirkten die innerfamiliären Streitigkeiten um die Errichtung von Mühlen fast absurd. Deshalb forderte er, dass die »men of respectability« und die »principal people in the community must for their own defence, unite to overset the party I have alluded to.« Es war kein Platz für Uneinigkeit und Streitigkeiten zwischen denen, »who have any thing to lose«,³⁷ sie mussten eine geschlossene Front bilden, um ihr Eigentum und die allgemeine Ordnung zu verteidigen.

Hauptaufgabe der Großgrundbesitzer war es, die Stimmen ihrer wahlberechtigten Pächter für die Konservativen zu gewinnen. Dies gelang ihnen in der Regel mit den gleichen Mitteln, die sie bereits in der Kolonialzeit angewandt hatten. Livingston, Van Rensselaer und Schuyler ließen das Wahlverhalten ihrer Pächter von Agenten in Listen eintragen und auch nach Einführung der geheimen Wahl, 1787, fanden sie Mittel und Wege, die Abstimmungen zu kontrollieren. Die großen

36 Alexander Hamilton an Robert Livingston, 25. April 1785, Hamilton Papers, 608f.
37 Ebd., 610.

Männer erwarteten als Resultat und Bestätigung ihres Status, dass ihre Pächter in ihrem Interesse wählten, daran hatten die Revolution und alle radikale Gleichheitsrhetorik nichts geändert. Sie hatten sich zwar für republikanische Institutionen eingesetzt, demokratisch waren sie deshalb aber noch lange nicht.

Doch die Geschlossenheit von Landmagnaten und deren abhängigen Pächtern reichte nicht aus, um eine konservative Allianz zum Erfolg zu führen. Durch die Enteignung der Loyalisten waren die meisten Pächter zu *yeomen*, kleinen Landeigentümern, geworden, die keinem Grundherren mehr verpflichtet waren. War das koloniale New York noch vom *landlord-tenant*-Verhältnis geprägt gewesen, bildete dieses nun eher die Ausnahme, und die wachsende Stadtbevölkerung tat ihr Übriges. Hamilton musste zusätzlich Teile der Mittelschicht gewinnen. Dies gelang ihm durch seinen Fokus auf den Handel. Die urbanen Kaufleute wandten sich in großer Mehrheit den Konservativen zu, da sie in Hamilton einen Vertreter ihrer Interessen sahen, und begonnen hatten, sich ähnlich wie die Großgrundbesitzer um ihr Eigentum zu sorgen. Diese Bevölkerungsgruppe konnte nicht auf Grundlage von Abhängigkeitsverhältnissen wie die Pächter zu einer Wahlentscheidung gedrängt, sondern musste mit Argumenten überzeugt werden. Hamiltons auf dem Handel beruhende politische Ökonomie, seine nationalstaatliche Vision, sowie sein Eintreten für Stabilität und Eigentumsschutz waren solche Argumente. Die ehemaligen Tories vervollständigten die Koalition. Dass ihre politische Heimat nur bei den Konservativen liegen konnte, ist selbsterklärend.

Hamiltons Kalkül ging auf und die Konservativen eroberten bei den Wahlen von 1785 und vor allem 1786 die Macht in der *Assembly* zurück. Doch es war mehr als das. Bei der politischen Rechten handelte es sich nicht länger um eine kleine Gruppe von großen Männern, die ihren eigenen Machterhalt organisierte. Sie war zu einer Partei geworden, die die Interessen all derer vertrat, »whose principles are not of the *levelling kind*«, das heißt, die ihr Eigentum schützen und soziale Hierarchien bewahren wollten. Sie schrieben sich zu, die »men of respectability« zu sein, die das Land vor dem Mob aus radikalen Handwerkern, Kleinbauern und anderen unwürdigen Gruppierungen verteidigten und eine Politik der Vernunft anstrebten. Großgrundbesitzer, Kaufleute und ehemalige Loyalisten fanden auf diese Weise zusammen. Die alte Elite legte Konflikte bei, zeigte sich geeint und öffnete sich zugleich für die Zusammenarbeit mit anderen sozialen Schichten, um ihre Interessen auf einer breiteren Basis durchsetzen zu können und zu einem Bollwerk gegen den Radikalismus zu werden.

In der Folgezeit bestimmten die Konservativen die politische Agenda. Die *Assembly* zeigte sich gegenüber Petitionen von ehemaligen Loyalisten wohlwollend – Alexander Hamilton selbst saß in einem Komitee, das sich mit diesen Eingaben befasste –, nahm nach und nach alle Gesetze zur Diskriminierung der Tories zurück und stattete diese wieder mit ihren vollen Bürgerrechten aus. Insgesamt hielt ein Klima der Regularität Einzug: Die Zeit der aufgeregten und wütenden Auseinan-

dersetzungen war vorbei, die staatlich sanktionierte Feindseligkeit gegenüber den Gegnern der Revolution aufgehoben und das Rütteln an den Grundfesten der Ordnung beendet. Das Vermächtnis der Radikalen wurde abgewickelt und Hamiltons Ideal der Stabilität und Vorhersehbarkeit verwirklicht. Anstelle von Einzelfallentscheidungen, die aus der *Assembly* ein Volkstribunal werden ließen, traten Gesetze mit objektiver Gültigkeit, die Konflikte beendeten, anstatt sie schwelen zu lassen. Doch um seine großangelegten politischen Ziele zu erreichen, reichte es für Hamilton nicht, in New York für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Er benötigte eine neue Grundlage für die Vereinigten Staaten, die die *Articles of Confederation* ersetzen und einen starken Zentralstaat schaffen sollte.

Die neu gewonnene Initiative der Konservativen und die Beruhigung der politischen Lage in anderen Feldern machten es möglich, die Debatte um den Entwurf und die Ratifizierung einer Verfassung zum alles bestimmenden Thema der werden zu lassen. An den bestehenden Parteilinien entlang fanden sich die Unterstützer (*Federalists*) und Gegner (*Antifederalists*) dieses Vorhabens zusammen. Doch während die *Federalists* ihre Reihen geschlossen hielten und die, in den *Federalist Papers* von Alexander Hamilton, John Jay und James Madison gesammelten Argumente für die Verfassung als zusammenhängende und in sich schlüssige Theorie unters Volk brachten, führten die *Antifederalists* endlose interne Debatten und waren sich uneinig über Taktik und Argumente. So ratifizierte New York schließlich als drittletzter Staat die von der *Constitutional Convention* in Philadelphia ausgearbeitete Verfassung, obwohl die *Antifederalists* in der New Yorker *Ratifying Convention*, für die erstmals das allgemeine Wahlrecht für Männer galt, eine deutliche Mehrheit hatten.³⁸

3.3. Wahlen und politische Kultur in der frühen Republik

Die Konservativen waren im Kampf um die Zukunft Amerikas als Sieger vom Felde gegangen. Sie hatten dem radikalen Treiben Einhalt geboten und konnten ihr Hauptanliegen, die Verabschiedung einer Bundesverfassung, durchsetzen. Hamilton verließ die New Yorker Politik und widmete sich als Finanzminister größeren Aufgaben. Er begann nun seine ökonomische Agenda auf Bundesebene abzuarbeiten. Im Hudson-Tal war Stephen Van Rensselaer III. mittlerweile volljährig und begann standesgemäß an seiner politischen Karriere zu arbeiten. Bereits 1783 hatte er im zarten Alter von 19 Jahren Margarita, die Tochter Philip Schuylers geheiratet und so eine weitere starke Verbindung zwischen beiden Familien hergestellt

38 Vgl. zur Verfassungsdebatte Sean Wilentz, *The Rise of American Democracy: Jefferson to Lincoln* (New York u. London, 2005), 31–39.